



Foto: MUME

Foto: MUME

Kultur

Mobiles Mexikanisches Museum zu Gast

Mexiko trifft künstlerisch auf Linz: Die oberösterreichische Künstlerin Elisa Andessner und der in Österreich lebende mexikanische Künstler Oscar Cueto sowie zwei weitere Künstlerinnen aus Mexiko haben sich mit dem Thema Migration, Körper und Feminismus auseinandergesetzt und gemeinsam eine Ausstellung im Linzer Atelierhaus Salzamt gestaltet.

15.05.2024 18.49

Auf Einladung der oberösterreichische Kultur GmbH hat Elisa Andessner 2022 ein Monat lang in Mexiko künstlerisch gearbeitet. Nach ihrer Rückkehr entstand der Wunsch, mexikanische Künstler und Künstlerinnen nach Linz einzuladen. Holger Jagersberger vom Atelierhaus Salzamt schlug eine Kooperation mit dem in Wien lebenden mexikanischen Künstler Oscar Cueto vor. Sein Konzept MUME steht für ein mobiles, nomadisches mexikanisches Museum, das immer wieder an verschiedenen Schauplätzen aufschlägt.



Foto: MUME

Dieses Museum hat keine fixen Mauern, sondern hebt sich von herkömmlichen Kunstinstitutionen ab, erklärt Oscar Cueto: „Wir versuchen, den Begriff Museum neu zu denken und arbeiten mit verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern sowie Kuratoren zusammen und entscheiden gemeinsam, was bedeutend genug ist, um es zu sammeln, zu konservieren und zu zeigen. In Linz ist die 17. Station seit seiner Gründung des MUME. Anfangs hat Cueto ohne Ressourcen begonnen, inzwischen gibt es auch öffentliche Förderungen für das Projekt.“

Klischeebilder und Realität

Für die aktuelle Ausgabe haben Cueto und Andessner die beiden Künstler Polina Porrás und Ángel Alado aus Mexiko eingeladen. Gemeinsam werden sie sich in der Ausstellung sowie durch Performances und einen Workshop mit den Themen Feminismus und Geschlechterrollen beschäftigen.



Foto: MUME

Auffallend ist eine raumeinnehmende Arbeit aus Stoff die von der Decke hängt. Die aufgenähten Stoffapplikationen zeigen eine glitzernde Bergwelt sowie eine Schrift aus einem geblühten Trachtenstoff. „In Heaven everithing is fyne“ ist zu lesen. „Es ist ein ironischer Satz, der damit spielt, dass Migrantinnen und Migranten natürlich mit der Vorstellung nach Österreich kommen, dass es hier vielleicht paradiesisch schön ist. Was natürlich, wenn man es mit ihren Herkunftsländern wie Syrien oder Afghanistan vergleicht, auch so ist. Dennoch geht es auch um überzogene Erwartungshaltungen. Es erwartet Migranten kein Paradies hier in Österreich. Sie erwartet zuerst einmal, dass sie für eine lange Zeit Fremde sind, dass sie ausgegrenzt werden, dass ihnen sehr viele Steine in den Weg gelegt werden und dass sie lange keine Beschäftigung finden werden.

Verschiedene Identitäten ergeben ein komplexes Ich

Der Ausstellungstitel „Multiple Selves“ bezieht sich auf die verschiedenen Identitäten, die ein Mensch im Laufe seines Lebens einnehmen muss. Verschiedene Identitäten, die jeder von uns benötigt, um den Alltag zu bewältigen. Als Kollege, Mutter, Partner, Künstler und mehr „wenn man als Migrant in ein anderes Land kommt, dann muss man diese Qualität, sich anzupassen und verschiedene Rollen einzunehmen, gezwungenermaßen noch viel mehr ausbilden. Das ist überhaupt das Hauptthema der Ausstellung. All diese verschiedenen Identitäten, die wir uns aneignen, wenn wir in fremden Gefilden sind, um zu überleben.

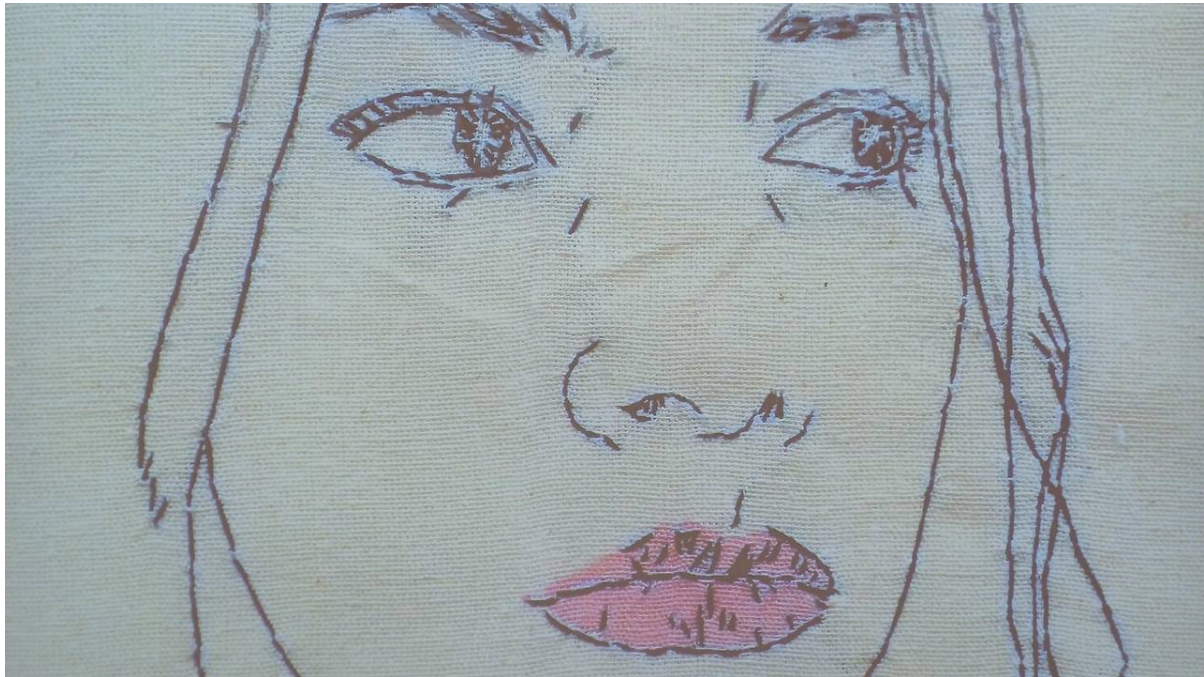


Foto: MUME

Marissa Raygosas filmische Arbeit „The path of a tear“ zeigt eine animierte Stickarbeit. Frame für Frame wurde auf Leinen detailreich ein Frauenkörper gestickt. Oscar Cueto erklärt: „Es symbolisiert Mutter Erde, als Ursprung von allem. Die ganze Familie hat an dieser aufwändigen Arbeit gestickt.

Piratinnen als historische Crossdresser

Elisa Andessner hat nach weiblichen Piraten in der Geschichte gesucht und wurde fündig. Ihre Arbeit kapert das Narrativ über Feminität und reißt es an sich. Wer an Piraten denkt, denkt meist an kämpferische Männer. „Ich habe mir die Frage gestellt, ob es auch Piratinnen gegeben hat. Ich war überrascht, als ich fündig geworden bin“, so Andessner und ergänzt: „Und dann habe ich recherchiert, weil es mich nicht losgelassen hat und ich viele Namen von Piratinnen gefunden

habe, die es in der Geschichte wirklich gegeben hat. Ich war selber erstaunt, dass es in meinem Kopf so verankert ist, dieses „Männer und Frauen Bild“, obwohl ich Feministin bin. Und ich habe dann einfach diese Namen gesammelt, bin dann irgendwann auf 50 Namen dieser historischen Piratinnen gekommen“.



Foto: MUME

Sie dokumentiert den Namen von Piratinnen, die aus Irland kamen, aus Skandinavien, aus Asien, Afrika aber auch aus dem arabischen Raum. Großbritannien hatte sie als sogenannte „Freibeuter“ ausgeschiedt, sie haben wie andere Piraten auch Schiffe überfallen. Anne Bonny und Mary Read waren die bekanntesten Piratinnen. Um sie ranken sich viele Legenden. „Es hatte aber auch einen Grund, warum sie Piratinnen wurden. Meist wollten sie der bürgerlichen Ehe entkommen, haben sich als Männer verkleidet, um Teil einer Crew zu werden und um zu überleben“, so Elisa Andessner.

Das MUME macht bis 28. Mai im Linzer Atelierhaus Salzamt an der Oberen Donaulände 15 Station. Gefördert wird das Projekt unter anderem vom Programm Linz Import, vom Bundesministerium und vom Land Oberösterreich in Kooperation mit dem Atelierhaus Salzamt und der Kunstuniversität Linz. Im Rahmen dieser Ausstellung wird auch der Linzer Verein MAIZ für MigrantInnen sein 30-jähriges Jubiläum feiern.

Dieser Beitrag begleitet die Sendung „Radio OÖ von 2 bis frei“, ORF Radio OÖ, 15.5.24

Minniberger, ooe.ORF.at

Links:

- [Atelierhaus Salzamt](https://de.wikipedia.org/wiki/Atelierhaus_Salzamt) (https://de.wikipedia.org/wiki/Atelierhaus_Salzamt)
- [Blog MUME Multiple Selves](https://blog.salzamt-linz.at/2024/05/01/mume-multiple-selves/) (https://blog.salzamt-linz.at/2024/05/01/mume-multiple-selves/)
- [Elisa Andessner](https://www.elisaandessner.net/) (https://www.elisaandessner.net/)
- [Oscar Cueto](http://oscarcueto.com/MUME_.html) (http://oscarcueto.com/MUME_.html)
- [Maiz](https://www.maiz.at/de) (https://www.maiz.at/de)

